Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

**Bezugsgebühr:** Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

**Anzeigen-Tarif.** Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 60 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

**Heinrich Esders**
DRESDEN-A.
2 Prager Strasse 2, Ecke Waisenhausstrasse.

**Grösstes Spezialgeschäft für Herren-, Knaben- u. Kinder-Garderoben!**
Mitzableiter in grösster Auswahl für Herren und Knaben:
Lüster-Saccos: Mark 2,75 bis 23,—. Wasch-Anzüge: Mark 7,00 bis 29,—.
Leinen-Joppen: Mark 1,25 bis 4,50. Wasch-Hosen: Mark 1,75 bis 5,25.
Gloria-Saccos: Mark 6,50 bis 17,—. Staubmäntel: Mark 3,90 bis 15,—.
Drell-Joppen: Mark 1,70 bis 12,—. Wasch-Westen: Mark 1,90 bis 9,—.
Lüster-Röcke: Mark 18,— bis 23,—. Lüster-Westen: Mark 4,50.

**Nr. 163.** Spiegel: Drahtberichte. Geh. Rat DDr. Th. Vogel, Dresdner Kriminalmuseum. Landwirtschaftl. Ausstellung in Berlin. Stürmische Dumasitzung. „Die Braut von Messina" (Winds' Abschied), „Allerseelen", „Sherlock Holms". Herkomer. | **Sonnabend, 16. Juni 1906.**

## Neueste Drahtmeldungen vom 15. Juni.

### Zur Lage in Rußland.

**Petersburg.** Das neue Steuerprogramm, das durch den Ministerrat seine Billigung erhalten hat, sieht die Schaffung neuer Einnahmequellen zur Bezahlung der Zinsen und zur Amortisierung der aufgenommenen Anleihen vor, ferner zur Deckung der Heeresausgaben, zur Deckung der entstandenen Verluste, die den Staat durch Zahlungseinstellungen getroffen haben, und zum Ankauf von Landbesitz für die Bauern. Von diesen Ausgaben werden jedoch noch 35 Millionen Rubel ungedeckt bleiben.

**Petersburg.** Am 14. Januar 1907 wird das Finanzministerium damit beginnen, der Entscheidung der Duma eine Reihe von Gesetzentwürfen zu unterbreiten, darunter eine Einkommensteuer und eine Erhöhung der Tabaksteuer. Das Finanzministerium ist der Ansicht, daß eine allgemeine umfassende Steuerreform notwendig ist, durch die die direkte Besteuerung auf gleicher Basis geregelt wird und dabei auch eine stufenweise Verminderung der Steuerlast für die ärmeren Bevölkerungsklassen erzielt wird.

**Petersburg.** In der Nacht zum 14. Juni ist das dem Grafen Keyserling gehörige Schloß Zinnhof bei Mitau von einer Bande beschossen und in Brand gesteckt worden.

**Paris.** Ein Berichterstatter hatte eine Unterredung mit dem in Vichy zur Kur weilenden Grafen Witte. Dieser erzählte, er sei freiwillig von seinem Amte zurückgetreten, und zwar aus Gesundheitsrücksichten. Es sei zwar noch ein anderer, nicht minder wichtiger Grund vorhanden gewesen, von dem er aber nicht sprechen wolle. Doch hänge dieser Grund nicht mit seinen Beziehungen zum Kaiser Nikolaus zusammen. Kaiser Nikolaus sei immer äußerst freundlich zu ihm gewesen. Europa kenne Rußland nur in wirtschaftlicher Hinsicht, nicht aber in psychologischer Hinsicht, und deshalb schenke es Männern seine Sympathie, die nicht ausführen könnten, was sie versprächen. Was das Ministerium Goremykin betreffe, so sei es schwer für ihn, seine Meinung über die gegen dasselbe erhobenen Vorwürfe auszusprechen, aber das könne man sagen, es sei gegenwärtig unmöglich in Rußland, ein Ministerium zu bilden, welches an die Spitze seines Programms die soziale Ordnung stellen dürfte, ohne von den versteckten oder öffentlichen revolutionären Parteien in Rußland getadelt zu werden.

---

**Potsdam.** Heute vormittag legten der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise im Mausoleum bei der Friedenskirche anläßlich des Todestages Kaiser Friedrichs III. einen Kranz nieder. Um 12 Uhr legten der Kronprinz und die Kronprinzessin gleichfalls einen Kranz nieder.

**Berlin.** (Priv.-Tel.) Rektor und Senat der Technischen Hochschule zu Charlottenburg haben zu Ehrendoktor-Ingenieurs ernannt: Bergrat Professor Rateau-Paris in Anerkennung seiner bahnbrechenden Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der rotierenden Kraft- und Arbeitsmaschinen, den Geh. Kommerzienrat Fabrikbesitzer R. Wolf in Magdeburg-Buckau in Anerkennung seiner Verdienste um den Ausbau der Lokomobile zu einer hochwertigen Dampfmaschine, den Geh. Kommerzienrat Fr. Voith-Hüdenheim a. d. Brenz in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung des Baues von Wasserkraftmaschinen und den Ingenieur Westinghouse aus Pittsburg in Anerkennung seiner Verdienste um die Ausbildung rascheinlaufender Kraftmaschinen und seiner bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiete der selbsttätigen Eisenbahnbremsen.

**Berlin.** Der vor der 2. Strafkammer heute anstehende Termin gegen den ehemaligen Diener des Fürsten Wrede, Wilhelm Glase, wegen versuchter Erpressung wurde zum Zwecke der Vorladung neuer Zeugen vertagt.

**Köln.** Wie der Korrespondent der „Köln. Ztg." in Tanger von gutunterrichteter maurischer Seite erfährt, ist der Sultan von Marokko im Grundsatz einverstanden, die Konferenzakte zu unterzeichnen. Es handelt sich nur noch um einige Förmlichkeiten.

**Paris.** Der Deputierte Abbé Le Mire brachte einen Gesetzantrag ein, betreffend Aufnahme einer Anleihe von 500 Millionen Francs, welche dazu dienen sollen, allen bedürftigen Familien, welche keinerlei Besitz haben, ein Stückchen Land zu geben. Coutant brachte einen Gesetzentwurf ein, durch welchen den Arbeitgebern untersagt werden soll, ausländischen Arbeitern einen niedrigeren Lohn zu geben als den einheimischen.

**Paris.** Die von der französischen Regierung geplante Internationale Konferenz zum Schutze gegen Hinterziehung der Einkommen- und Erbschaftssteuer ist hauptsächlich gegen die ausländischen Banken gerichtet, welche das französische Publikum auffordern, seine Wertpapiere bei ausländischen Banken zu hinterlegen, um der Einkommensteuer teilweise zu entgehen.

**London.** Die Flottenmanöver sind jetzt in vollem Gange. Die Invasionsflotte nahm gestern auf der Höhe der irischen Küste zwei Linienschiffe des atlantischen Geschwaders, die der Küstenflotte von Plymouth und Portsmouth zugeteilt waren. In der vergangenen Nacht versuchten Torpedobootzerstörer den Eingang zum Hafen von Portsmouth zu erzwingen, wurden aber zurückgeschlagen. Das Manöver geht in der Höhe von Plymouth vor sich.

**Belgrad.** Aus amtlicher serbischer Quelle wird die Meldung von einer Zusammenkunft des Königs von Serbien mit dem Fürsten von Bulgarien als unrichtig bezeichnet. — Der seitherige serbische Gesandte in Berlin Militschewitsch ist zum Gesandten in London ernannt worden.

## Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 15 Juni.

—* Se. Majestät der König begab sich heute vormittag 8 Uhr 8 Min. ab Dresden-Neustadt nach Salzwedel zum Besuche des Ulanen-Regiments „Hennigs von Treffenfeld" (Altmärkisches) Nr. 16. In seiner Begleitung befinden sich Generaladjutant Generalleutnant v. Altrock, Flügeladjutanten Oberst v. Wilucki und Major Eulig und der Königliche Militärbevollmächtigte in Berlin, Oberst Freiherr von Salza und Lichtenau. Von Salzwedel wird sich der König über Bremen nach Rastede zum Besuche des Großherzogs von Oldenburg begeben. Die Rückkehr wird nächsten Montag früh 1 Uhr erfolgen. — Die kleinen Prinzessinnen Margarethe und Alix sind heute vormittag in Begleitung der Frau Oberhofmeisterin von der Gabelentz-Linsingen nach Bad Elster gereist.

—* Heute feiert Herr Geheimrat D. Dr. Theodor Vogel seinen 70. Geburtstag. Der um das sächsische höhere Schulwesen außerordentlich verdiente Mann wurde 1836 in Plauen i. V. als Sohn des 1867 verstorbenen dortigen Gymnasialoberlehrers Friedrich August Vogel geboren. In Berlin studierte Vogel unter Böckh, Curtius, Meineke und v. Ranke Philologie und Geschichte. In besonders enge Beziehung trat er zu Martin Hertz. Von Michaelis 1853 an setzte Vogel seine Studien in Leipzig fort. Dort bestand er 1856, erst zwanzig Jahre alt, das philologische Kandidaten-Examen und erwarb sich gleichzeitig die philosophische Doktorwürde. Von Dezember 1856 bis Ostern 1857 war er als Probelehrer an der Nikolaischule tätig. Ostern 1857 siedelte er nach Dresden über, um bis Michaelis sein Probejahr an der Kreuzschule zu vollenden. Im Juni 1858 betraute ihn das Kultusministerium mit einer ordentlichen Lehrerstelle am Gymnasium zu Zittau. Schon im Juni 1866 wurde er nach kurzem Aufenthalte in Zwickau an die Fürstenschule St. Afra in Meißen berufen, wobei er zugleich den Professortitel erhielt. In Meißen verweilte er fast fünf Jahre. In welchem Maße Vogel das Vertrauen seiner vorgesetzten Behörde besaß, wurde Ostern 1871 ersichtlich, als ihm, der noch nicht 35 Jahre alt war, das Rektorat des neugegründeten Gymnasiums zu Chemnitz übertragen wurde. In sechsjähriger Tätigkeit daselbst verstand er es, nicht nur die Anstalt selbst zu hoher Blüte zu bringen, sondern sie auch in dem industriellen Chemnitz populär zu machen. Im Jahre 1877 folgte er einem vom Stadtrat zu Leipzig an ihn ergangenen Rufe, an Lipsius' Stelle das Rektorat der Nikolaischule zu übernehmen. Welch feste Stellung sich Vogel auch in Leipzig zu erringen wußte, geht daraus hervor, daß, als es im Jahre 1884 nach Ilbergs Tode galt, die Stelle des Referenten für das höhere Schulwesen Sachsens im Kultusministerium wieder zu besetzen, die Wahl auf Vogel fiel. So siedelte er denn in diesem Jahre, zum Geheimen Schulrat ernannt, nach Dresden über. Was Vogel in dieser arbeitsvollen und verantwortungsreichen Stellung, die er über 21 Jahre bekleidete, alles geleistet und welch bleibende Verdienste er sich um unser höheres Schulwesen nach den verschiedensten Seiten hin erworben hat, bedarf kaum eines näheren Hinweises. Auch schriftstellerisch ist Vogel tätig gewesen. In seine Meißner Zeit fällt die Herausgabe des „Curtius Rufus" in der Teubnerschen Sammlung von Schulausgaben mit deutschen Anmerkungen. Ebenfalls aus der Meißner Zeit stammt: „Die Lebensweisheit des Horaz", eine Schrift, die er „seiner alma mater, dem Gymnasium zu Plauen", 1868 gewidmet hat. Aus der Zahl seiner übrigen Veröffentlichungen sei noch auf „Goethes Selbstzeugnisse über seine Stellung zur Religion und zu religiös-kirchlichen Fragen", sowie seine „Charakteristik des Lukas nach Sprache und Stil" hingewiesen. Auf Grund dieser letzten Schrift wurde er von der Universität Leipzig zum Doctor theologiae honoris causa ernannt. Außer dieser Auszeichnung, die er besonders hochschätzte, sind ihm noch zahlreiche andere Auszeichnungen durch Orden und Titel zu teil geworden. Seit einigen Jahren lebt der Jubilar in Dresden im Ruhestande.

—* Hauptmann von Schroeter, früher beim 107. Infanterie-Regiment in Leipzig, bekannt durch eine in Chemnitz ausgetragene blutige Duellangelegenheit, infolge deren er nach Verbüßung einer längeren Festungsstrafe den Abschied nahm, ist zum Gemeindevorsteher von Karthaus in Westpreußen gewählt worden.

—* Das Dresdner Kriminalmuseum. Im obersten Stockwerke des neuen Polizeipalastes an der Schießgasse ist in einem langen, mit Oberlicht versehenen Saale das Dresdner Kriminalmuseum, das größte derartige Museum Deutschlands, untergebracht. Es ist einer Anregung des Herrn Polizeipräsidenten Roettig zu verdanken, der auch die kürzlich erfolgte Neuaufstellung des Museums, die in übersichtlicher und systematischer Weise erfolgte, persönlich leitete. Das Dresdner Kriminalmuseum ist der Oeffentlichkeit nicht zugänglich und hat den Zweck, die berufliche Ausbildung der Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes zu fördern und den untersuchungsführenden Beamten der Strafverfolgungsbehörden Beispiele und Vergleichsobjekte bei der Erörterung von Verbrechen und Vergehen bereitzustellen. Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes gelten fachmännisch und wissenschaftlich nach den Verbrecherkategorien geordnete Objekte, welche für die Beurteilung des Tatbestandes, Qualifizierung der strafbaren Handlung, Entdeckung der Spuren der Täter, Ueberführung und Identifizierung derselben unter Berücksichtigung der neuesten technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften von Belang sind. Einen sehr breiten Raum nehmen naturgemäß im Dresdner Kriminalmuseum die Darstellungen der Identifizierungsmethode ein, weil ja der Kriminaldienst in der Hauptsache nichts weiter als ein fortgesetztes Ermittlungs- oder Identifizierungsverfahren ist. Ist ein Verbrecher entdeckt oder eine Leiche aufgefunden worden, so hat der Kriminalist zunächst festzustellen, ob überhaupt ein Verbrechen vorliegt. Ist dies der Fall, dann muß aus der Masse des Volkes der Täter ermittelt werden, und ist dieser schließlich gefunden, dann sind noch die Persönlichkeit, der Name usw. des Täters festzustellen. Ein wichtiges Hilfsmittel bei diesem Ermittlungsverfahren ist gegenwärtig die Photographie im Dienste der Kriminalpolizei, jedoch

## Kunst und Wissenschaft.

†* Königl. Hoftheater: Man gab die „Braut von Messina". Das Haus war brechend voll, die Stimmung glänzend. Ein illustrer Gast, Frl. Amanda Lindner, die berühmteste Jungfrau von Orleans der Meiningen — lang, lang ist's her —, war aus Berlin berufen worden, um die Vorstellung zu ermöglichen, deren Ehren einem scheidenden Künstler galten, Herrn Adolf Winds, der gestern zum letzten Mal in einer Rolle von künstlerischem Gewicht, als Cajetan, auf der Bühne des Neustädter Hauses stand. Er ist uns lieb geworden in langer Jahre Reihe, der pflichttreue, ehrliche Darsteller, der nie reicher scheinen wollte, als er war, stets sein Bestes gab, immer mit dem gleichen hohen künstlerischen Ernste an die ihm anvertrauten Aufgaben ging und in Gestalten von aufrechter, kerniger Art an kraftvoller Charakteristik sein Stärkstes schuf. Ueber Hamburg, Oldenburg, Berlin, Karlsruhe, Kassel und das Burgtheater ist er zu uns gekommen vor 11 Jahren, nach der neuen Welt will er nun ziehen, zu dem großen Rattenfänger von Newyork, der sich Conried nennt. Er läßt Dresden die Erinnerung an manche treffliche Leistung: seinen Stauffacher und Götz, seinen Richter von Zalamea und Hagen Tronje, um vier seiner besten Rollen aufs Geratewohl zu nennen, wird ihm sein Nachfolger nicht so leicht nachspielen. Das Publikum schien der gleichen Meinung zu sein. Es feierte den Künstler, der als Cajetan eine eindrucktiefe Leistung von höchster rhetorischer Beseelung bot, ganz außergewöhnlich bei jeder passenden Gelegenheit. Am Schlusse wurde die Situation sogar bedenklich, der Enthusiasmus beängstigend. Gewiß wird man das Gebaren der Generaldirektion, klug geworden durch bedauerliche Vorgänge bei ähnlichen Anlässen, verstehen und begreifen, wenn sie streng auf das Einhalten der sogenannten „Hervorrufsordnung" hält; aber Ausnahmen machen die Regel, und von einem etwa befürchteten „Theaterskandal" konnte in diesem Falle doch nicht die Rede sein, und für den scheidenden Künstler bleibt es immer bitter, am letzten Tage seines Auftretens nicht den Wünschen dankbaren Applauses sich willfährig zeigen zu können. Gestern lag die Sache noch besonders ungünstig. Herr Winds ließ in allzu großer Bescheidenheit Frl. Lindner, als dem Gast des Hauses, bei den Hervorrufen, auch nach dem letzten Aufzuge, stets den Vortritt, so daß er, da der Vorhang nur sechsmal aufgezogen wurde, am Schlusse der Vorstellung überhaupt nicht vor der Gardine erschien. Kein Wunder, daß das Publikum nun in sanfte Raserei verfiel. Man applaudierte wie besessen, rief den Namen „Winds" unter hundertfachem Echo, winkte mit Tüchern und Schals, schrie „Hoch" und „Bravo", — die eiserne Gardine blieb unerbittlich, — comedia finita. Wohlgezählte 10 Minuten blieb nahezu das ganze Publikum auf seinen Plätzen; man hoffte noch immer, der scheidende Künstler werde durch das bewußte Türlein des „Eisernen" für einen Augenblick hervortreten. Schließlich gab man's auf. Die Einsichtigen verließen still das Haus; die leicht entflammte Jugend aber stürzte nach dem Bühnenausgange, um unter freiem Himmel dem so herzlich Verehrten noch eine Extra-Ovation darzubringen, ehe er sich, umgeben von Blumen und Lorbeer, den heimatlichen Penaten zuwenden konnte. Und all der Lärm nur, weil man von der „Sechsmal-Regel" des Hervorrufs keine Ausnahme machen wollte. Hoffentlich bekehrt man sich bis morgen abend, da es Frau Gasnys Abschied zu feiern gilt, eines Besseren. Man sollte nicht gar so mutwillig dem Publikum die Freude an derartigen Ovationen verderben, die doch schließlich zu zwei Drittteilen auch dem Theater gelten, das in seinen Künstlern mit gefeiert wird. — Sonst ist von der Vorstellung, in allen Rollen völlig wie sonst besetzt, nichts Neues zu sagen. Frl. Lindner darf man — es handelt sich natürlich nur um ein Aushilfs-, nicht um ein Engagementsgastspiel — für ihr beherztes Einspringen als Isabella danken. Sie spielte die Riesenrolle mit edlem Anstand, war ganz Mutter, fast zu weich in den psychologischen Grundlinien des Charakters, so gar nicht heldische Frau, aber im Herausarbeiten der Höhepunkte der Dichtung von verblüffender Sicherheit und stilvoller Größe, wenn auch bisweilen etwas äußerlich in den Ausbrüchen des Affekts („Himmlische Mächte! Es ist mein Sohn!"). Das Publikum zollte ihrer Leistung rückhaltlose Anerkennung durch lebhaften Applaus, mit dem übrigens — wohl ein wenig demonstrativ?! — auch Frl. Politz als Beatrice bei ihrem ersten Auftreten begrüßt wurde. Sonst teilten sich noch die Herren Wiecke und Blankenstein als Manuel und Cesar in die Ehren des großen äußeren Erfolges, der dem gestrigen Abend seine Signatur gab. W.

†* Im Residenztheater gab's gestern abend so etwas wie ein theatralisches Ereignis: eine veritable Uraufführung, und obendrein eine, die einen Autor vom Rufe Hermann Heyermans zu Worte kommen ließ. „Allerseelen" betitelt sich das jüngste Opus des Dichters von „Die Hoffnung auf Segen" und „Bete und arbeite". Wie der neue Heyermans, ein dreiaktiges Schauspiel düster-ernsten Gepräges, gerade zu diesem Titel kommt, ist wohl niemandem recht klar geworden; denn die rein äußerliche Gruppierung der im Stücke geschilderten Vorgänge um den Allerseelentag rechtfertigt die Titelwahl nur unzureichend. Es handelt sich in dem Dreiakter weit weniger um den Allerseelentag, als vielmehr um aller Menschenseelen Heil und um die verschiedenen Wege, zu solchem Heil zu gelangen. Der rechtschaffene Pfarrer Nansen, der treue und aufopferungsvolle Seelsorger eines Dörfleins an der holländischen Küste, sucht es in erbarmender Nächstenliebe, indem er eine in Kindesnöten befindliche Weibsperson, Rita, die im Dorfe als Dirne verschrien ist, zu sich ins Pfarrhaus aufnimmt; sein orthodoxer, unduldsamer Amtsbruder Bronk sucht es im starren Festhalten an den Dogmen der „alleinseligmachenden" Kirche und an dem Grundsatze, daß ein Priester vor allem sich von jedweder Berührung mit einem übel beleumundeten Weibe fernzuhalten habe; die unglückliche Rita wiederum sucht es lediglich in irdischer Freude, in der lockenden, sprießenden und blühenden Natur, in dem heranschenden Wonnegefühl, Mutter zu werden und Mutter zu sein, in der Liebe zum Manne und zu ihrem Kinde. Wie Heyermans diese drei grundverschiedenen Lebensanschauungen in seinem neuesten Drama gegeneinander ausspielt, wie er an einer schlichten und überaus packenden Dorfgeschichte darzutun versucht, wie unter gewissen Umständen eine jede dieser Lebensanschauungen ihre Daseinsberechtigung hat, das kann im Rahmen einer kurzen Würdigung des Stückes nicht des näheren ausgeführt werden. Daß es der Dichter in hochgradig fesselnder und tiefgründiger Weise tut, wird niemand von einem Heyermans, dem „holländischen Gerhart Hauptmann", anders erwarten. Manche Unwahrscheinlichkeit — insonderheit die, daß die der Hefe des dörflichen Volkes entsprossene Rita im Stück eine Sprache führt, als wenn sie mindestens sechs Semester lang alle erdenklichen Kollegia über moderne Naturphilosophie gehört hätte — nimmt man gern mit in Kauf angesichts der sonstigen unleugbaren Vorzüge des Stückes, als da sind: Großzügigkeit der Ideen, Plastik und Anschaulichkeit der Sprache, trefflichere und teilweise auch originelle Zeichnung der